

Heinrich George: Freude, Feinde und Denunzianten (3)

spreegurke.twoday.net/stories/19463768/

@SPREERAUSCHEN folgen

➡ 14. März 2012, 08:33

[Ursula Pidun] Heinrich George wurde hart bestraft und bezahlte mit seinem Leben. Millionen andere Deutsche, die stramm Hitlers Thesen akzeptiert hatten, blieben völlig unbehelligt. Benötigte ein Millionenvolk, das sich derart schuldig machte, nach dem Krieg "Bauernopfer", um mittels Verdrängungsprozess hinsichtlich des eigenen Fehlverhaltens mit den dargebotenen Gräueltaten fertig zu werden? Wer war zu damaligen Zeiten Freund des Schauspielers Heinrich Georges, wer Feind oder gar Denunziant? Im Gespräch mit dem Historiker Dr. Kurt Fricke*.

Georges Beteiligung an Propagandastreifen führte allerdings erst nach dem Krieg zu Kritik und dann in Teilen auch bei seinen Kollegen?

Bereits zum Ende der NS-Zeit war George jedenfalls nicht mehr unumstritten. Anlässlich von Auslandsgastspielen im besetzten Frankreich und Norwegen kam es zu Berichten über George hinsichtlich seines Umgangs mit der begleitenden NS-Pressen. Dr. Rainer Schlösser, Leiter der Theaterabteilung im Propagandaministerium, der sich George gegenüber stets als loyaler Freund gab, forderte entsprechende Berichte ab, um sie "in einem geeigneten Bedarfsfalle auch einmal dem Herrn Minister [Goebbels] zur Kenntnis bringen" zu können.



Unumstritten ist auch, dass Heinrich George bestraft wurde, während Millionen andere unbehelligt blieben, bevor sie nach dem Zweiten Weltkrieg endgültig in das große Vergessen abtauchten. Benötigte ein Millionenvolk, das sich derart schuldig machte, nach dem Krieg "Bauernopfer", um mittels Verdrängungsprozess hinsichtlich des eigenen Fehlverhaltens überhaupt mit den dargebotenen Gräueltaten fertig zu werden?

Es scheint so. Nur wenige Schauspieler wurden nach dem Krieg hinsichtlich ihrer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten belangt. Und dann ging es auch zumeist um die Mitwirkung an Propagandafilmen, wobei völlig außer Acht gelassen wurde, dass die Intentionen der NS-Propaganda gerade im Krieg hauptsächlich auf leichte Unterhaltung – Ablenkung vom Krieg sowohl der Zivilbevölkerung als auch der Soldaten auf Heimaturlaub – zielte. Somit war schon die "Anklagesituation" sehr schief, weil natürlich die ausgewiesenen Komödiendarsteller wie Rühmann, Lingen oder Moser von vornherein für solche Projekte ausschieden.

Allerdings geriet Rühmann ja durchaus auch in die Kritik und in die Schlagzeilen.

Rühmann wurde nach Kriegsende und wird bis heute hauptsächlich der Film "Quax der Bruchpilot" vorgehalten, obwohl Zeittendenzen sich natürlich auch in anderen Filmen wie etwa der "Feuerzangenbowle" widerspiegeln. Die Scheidung von Maria Bernheim 1938 hingegen ist durch neuere Forschung aus dem Fokus geraten, weil Rühmann anders als ihm vorgeworfen wurde, sich sehr wohl um das weitere Schicksal seiner jüdischen Frau Gedanken machte und sie aktiv unterstützte.

Nach Kriegsende wurde hinsichtlich der Beurteilungen dann offensichtlich mit zweierlei Maß gemessen.

Sicher, denn während Paul Wegener, der unter anderem in "GPU" und "Kolberg" mitgespielt hatte, von den Sowjets zum Vorsitzenden ihrer "Kammer der Kulturschaffenden" ernannt wurde, wurden anderen Mimen ihre Mitwirkung in solchen Filmen vorgehalten. Zu ihnen zählte auch George, der in den sowjetischen Verhören explizit auf "Hitlerjunge Quex", "Jud Süß" und "Kolberg" angesprochen wurde. Des Weiteren wurde ihm vorgehalten, dass er Intendant des Schiller-Theaters geworden war und auch diverse Äußerungen in Druckmedien und im Fernsehen wurden negativ vermerkt. Sein Einsatz sowohl für jüdische Schauspieler wie etwa Ernst Stahl-Nachbaur, Robert Müller und andere als auch für Kollegen mit vormals kommunistischem Hintergrund wie etwa Andreas Meyer-Hanno und Herwart Grosse war zwar aktenkundig, wurde aber nicht positiv vermerkt.

Gingen solche Bewertungen nach dem Krieg möglicherweise auf Georges politisches Engagement zu Zeiten der Weimarer Republik zurück? Ist das möglicherweise der Schlüssel, warum George am Ende büßen musste, andere aber nicht?

Gerade bei George scheint es so, als habe sein politisch motiviertes Engagement in der Weimarer Republik ihm zum Fallstrick gereicht. Denn in der linken Emigrantenszene galt er vielen als Verräter, die ihn zuvor vor ihren Karren spannen wollten. Und mit Verrätern wurde nicht lang gefackelt. So ist es nicht verwunderlich, dass entlastende Aussagen und Dokumente in der sowjetischen KGB-Akte gar nicht auftauchten, wie etwa ein Gesuch von Kollegen des Schiller-Theaters. Und auch ein Prozess wird nicht angestrengt. Bezeichnenderweise endeten ja alle Gerichtsverfahren, die sich auf die Mitwirkung an sogenannten Propagandafilmen bezogen, fast immer mit Freispruch, einzig Veit Harlan hatte länger Berufsverbot.



George 1943 bei der legendären Kundgebung im Sportpalast ("Wollt ihr den totalen Krieg?") Neben ihm seine Frau Berta Drews

**Bundesarchiv Bild 183-J03249
Fotograf: Schwahn, Ernst**

Strafrechtliche Konsequenzen zählten nach dem Krieg ohnehin eher zu den seltenen Folgen eines Tatgeschehens, das seinesgleichen sucht.

Ja, es war ein grundsätzliches Phänomen der Nachkriegszeit, dass strafrechtliche Relevanz äußerst selten war. Der einzig mir bekannte Fall ist der der Schauspielerin Marianne Simson (bekannt aus dem Münchhausen-Film), die wegen Denunziation als Kriegsverbrecherin zu acht Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Zudem spielten die kulturpolitischen Intentionen der Besatzungsmächte eine Rolle, der aufziehende Kalte Krieg beschleunigte dann das Vergessen auf allen Seiten. So wurden letztlich neben George nur Veit Harlan insbesondere wegen der Filme "Jud Süß" und "Kolberg" mit andauernden Sanktionen belegt. Der mit Berufsverbot belegte Ferdinand Marian, der Darsteller des Jud Süß, kam im August 1946 bei einem Autounfall ums Leben. Andere hatten mehr Glück. Werner Krauß etwa wurde zunächst ebenfalls mit Berufsverbot belegt, er konnte später wieder spielen und erhielt 1954 das Bundesverdienstkreuz.

Wie zeigte sich denn die Situation zum Kriegsende und danach bei den Theatern und Filmtheatern in Hinblick auf politische Einflüsse und deren Auswirkungen auf die Schauspieler?

An den Theatern und beim Film war 1945 eine ähnliche Situation wie 1933 zu beobachten. Wieder gab es einen Systemwechsel, und in der sowjetischen Besatzungszone wurde eine neue, linke Diktatur aufgebaut. Wieder waren die Schauspieler in einer Sondersituation, sie mussten sich für die vergangenen 12 Jahre rechtfertigen, wurden aber auch schon wieder hofiert, weil man sie in Ost wie West benötigte. Nicht wenige deuteten ihr Verhalten in der NS-Diktatur in Widerstand um, was mit der Distanzierung zu den Kollegen einherging, die nun am Pranger stehen.

Insbesondere bei George, der inhaftiert war und sich daher nicht persönlich wehren konnte, schien bei manchen die Hemmschwelle niedrig. Andere hielten zu ihm, trotz seiner Fehler, wegen seiner menschlichen Stärken. Nicht jeder hatte Georges Einsatz vergessen, etwa der rassistisch verfolgte Robert Müller, auch Wolfgang Staudte, den George kurz vor Kriegsende bei sich im Film unterbrachte und ihn damit vor der Front bewahrte.



Es waren die Sowjets, die George festnahmen und inhaftierten. Das war in Hinblick auf Georges weiteres Schicksal besonders fatal?

Letztlich war es Georges Unglück, dass er in sowjetischer Haft war, denn in den neuen kulturpolitischen Entscheidungsgremien, die hätten für ihn wirken können, saßen vor allem kommunistische Kader wie Wolfgang Harich, die in ihm wie beschrieben einen Verräter sahen,

oder ehemalige Kollegen, die keinesfalls in den Geruch kommen wollten, mit dem nunmehr Vogelfreien in engerem Kontakt gestanden zu haben.

Wenn also nicht die Sowjets, sondern die Engländer oder Amerikaner Heinrich George nach dem Krieg zur Rechenschaft gezogen hätten, wäre sein Schicksal mit ziemlicher Sicherheit völlig anders verlaufen?

Davon kann man ausgehen. Mit Sicherheit wäre George nicht lange in Haft geblieben, wenn er denn überhaupt verhaftet worden wäre. Wahrscheinlich hätte er zunächst Auftrittsverbot wegen seiner Mitwirkung in Propagandafilmen, insbesondere "Jud Süß", erhalten. Sicher wäre er auch von den entsprechenden alliierten Behörden vernommen worden. Wenn man vergleichbare Fälle wie etwa die von Gründgens oder Rühmann sieht, dann wäre er nachfolgend wohl vor einem Entnazifizierungsausschuss gelandet. Aufgrund der positiven Aussagen aus seinem Umfeld (jüdische Schauspieler etc.), die hier – im Gegensatz zur sowjetischen Praxis – wohl gehört worden wären, ist anzunehmen, dass er nach einer gewissen Zeit hätte wieder auftreten können.

Wie sah es denn bei Kriegsende mit der kollegialen Solidarität aus? Welche Kollegen haben denn überhaupt noch zu Heinrich George gehalten?

Es gab Kollegen, die sich soweit es ihnen möglich war, für George bei den sowjetischen Besatzungsbehörden einsetzten, um seine Freilassung zu erreichen. Alle voran Ernst Schröder aus Georges Schiller-Theater-Ensemble, der nach seiner eigenen Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft eine Petition an die sowjetische Kommandantur organisierte. Neben ihm unterschrieben Kurt Raeck, Direktor am Schiller-Theater, der Dramaturg Wilhelm Fraenger, der Regisseur Walter Felsenstein und die Schauspieler Hubert von Meyerinck, Robert Müller, Lu Säuberlich, Ernst Walter Mitulski. Einzelerklärungen zugunsten Georges verfassten neben dem genannten Robert Müller zudem der spätere DEFA-Regisseur Wolfgang Staudte, der Schauspieler Horst Caspar und Lissy Steinrück, die Witwe des Schauspielers Albert Steinrück. Berta Drews berichtete ihrem Mann in Kassibern, die sie während seiner Haft in Hohenschönhausen austauschen konnten, von weiteren Kollegen, die versuchten, etwas für ihn zu tun, oder sich nach seinem Schicksal erkundigten und ihm Grüße bestellten, unter ihnen der Schauspieler Kai Möller, der Bühnenbildner Josef Fennecker, Olga Tschechowa, aber auch frühere Angestellte des Schiller-Theaters wie etwa Bühnenarbeiter.

Andere Kollegen sprachen sich für George nach dem Bekanntwerden seines Todes aus. Der Nachruf des Regisseurs Jürgen Fehling führte dabei zu einem Skandal, da der Intendant des Deutschen Theaters Wolfgang Langhoff, der während der NS-Zeit im KZ gewesen war, daraufhin die Verhandlungen mit Fehling betreffs eines Engagements abbrach. Die Schauspielerin Hermine Körner dankte Fehling hingegen in einem offen Brief für dessen Nachruf. Auch in späteren Jahren bemühten sich Weggefährten, das Andenken an George zu wahren. So traten



George in „Götz von Berlichingen“
Joseph Gregor: Meister deutscher
Schauspielkunst, Bremen 1939 (Foto:
Elite/Berlin)

beispielsweise bei einer Gedenkfeier zu Georges 60. Geburtstag 1953 im zu dieser Zeit von Boleslaw Barlog geleiteten Schiller-Theater die ehemaligen Kollegen Robert Müller, Will Quadflieg, Jürgen Fehling, Ernst Schröder und Walter Süßenguth auf. Weiter zu Teil IV: Heinrich George - Vogelfrei in sowjetischer Haft

Kommentare möglich unter Teil IV

Heinrich George: Ausnahmetalent zwischen Ruhm und Verachtung (1)

Heinrich George: Arrangement mit Goebbels & Co (2)

Heinrich George: Freude, Feinde und Denunzianten (3)

Heinrich George: Vogelfrei in sowjetischer Haft (4)

*Dr. Kurt Fricke wurde 1967 in Halle geboren. Nach einer Berufsausbildung zum Maschinen- und Anlagenmonteur absolvierte Fricke von 1989 bis 1995 ein Studium der Geschichte und Philosophie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Von 1995 bis 1997 arbeitete er als freiberuflicher Historiker und promovierte im Jahre 2000. Seit 2000 ist Dr. Kurt Fricke als Lektor im Mitteldeutschen Verlag Halle tätig.

Fotorechte:

(1) mit frdl. Genehmigung Bundesarchiv

(2) Verwendung von Abbildungen aus Original-Theater-Programmheften aus dem Besitz von Dr. Kurt Fricke

(3) Verwendung von Abbildungen aus Original-Printheften N.S. Funk aus dem Privatbesitz von Dr. Kurt Fricke

Anm. der Redaktion:

"Meister deutscher Schauspielkunst" ist erschienen im Carl Schünemann Verlag Bremen/Wien

N.S.Funk war das Amtliche Organ der Reichsrundfunkkammer und Parteiamtliche Rundfunkzeitschrift der NSDAP

Fotobearbeitung: U. Pidun/SPREERAUSCHEN.net

Beitrag (pdf) drucken:

Fügen Sie diesen Artikel folgenden Diensten hinzu:



Wir freuen uns über sachliche Kommentierungen. Die Redaktion behält sich vor, Kommentare nicht zu publizieren, insbesondere wenn sie ehrverletzende, beleidigende, rassistische sowie anderweitig strafrechtlich relevante Inhalte enthalten. Eine Korrespondenz hierzu seitens der Redaktion entfällt.